



Medienmitteilung vom 10. Januar 2013

Rhesi nimmt Sorge um Trinkwasser ernst

Regierungsrat Willi Haag diskutierte mit Rheintaler Gemeindepräsidenten und Kantonsräten

Rebstein. Die Rheintaler Gemeindepräsidenten haben in den letzten Wochen massive Bedenken zum geplanten Hochwasserprojekt Rhesi geäussert. Der St. Galler Regierungsrat Willi Haag und die Projektverantwortlichen nehmen diese Kritik ernst und diskutierten am Donnerstag in Rebstein mit Vertretern von Kanton und Gemeinden. Als Sofortmassnahme wird die Projektentwicklungsphase verlängert.

Im Rahmen des Entwicklungskonzepts Alpenrhein wurden die Sicherheitsdefizite im unteren Alpenrheintal von der Illmündung bis zum Bodensee erkannt. Das grosse Schadenpotenzial veranlasste die österreichischen und schweizerischen Bundesstellen, die Internationale Rheinregulierung (IRR) mit der Ausarbeitung eines Sanierungsprojektes zu beauftragen. Im letzten Herbst präsentierten die IRR zwei möglichen Projektvarianten zur langfristigen Verbesserungen der Hochwassersicherheit am Alpenrhein. Diese sollten breit diskutiert werden und zu einer optimierten Lösung zusammengeführt werden. Verschiedene Gemeindepräsidenten aus dem Rheintal opponierten gegen die Pläne und gegen das Vorgehen. Kritisiert wurden vor allem die Vorschläge zur Verlegung der Grundwasserbrunnen aus dem Rheinvorland und das Reduzieren von bewirtschaftbarem Land für die Landwirtschaft. Ebenfalls bemängelten die Gemeindepräsidenten die späte und zu wenig starke Einbindung in die Planung.

Kritik wird aufgenommen

Am Donnerstagabend lud Regierungsrat Willi Haag die Gemeindepräsidenten zu einem Informationsaustausch nach Rebstein ein. Gemeinsam mit den Projektverantwortlichen von Rhesi informierte er über Organisation und Zuständigkeiten im Projekt, über den aktuellen Stand der Planung sowie über das weitere Vorgehen. Willi Haag betonte, dass es zwar Rahmenbedingungen gebe, die nicht zur Diskussion gestellt werden können, weil sie durch nationales und internationales Recht geregelt sind, doch: "Ihre Kritik ist bei uns angekommen und sie wird ernst genommen." Deshalb wird die Phase der Projektentwicklung verlängert. Damit erhalten die Gemeinden mehr Zeit für ihre Stellungnahmen und die Planer können ein umfassendes Trinkwasserkonzept erarbeiten, welches die Versorgung nachweislich sicherstellen muss. Die Entwicklung der Bestvariante, die eine Weiterentwicklung der jetzigen Varianten sein soll, wird im Rahmen von gemeinsamen Workshops mit den Planern und den Vertretern der Gemeinden stattfinden. Damit wird der direkte Austausch gewährleistet. Anschliessend sollen auf der Basis von umfassenden Entscheidungsgrundlagen die Länder Österreich und Schweiz über eine Bestvariante entscheiden, die dann weiter in die Detailplanung und in das Bewilligungsverfahren geht.

Das Projekt in Kürze

Das Projekt Rhesi hat die Verbesserung des Hochwasserschutzes für alle Menschen zum Ziel, die am Rhein – und im Hochwasserfall in dessen Überflutungsraum – leben. Die Abflusskapazität des Rheins soll von heute 3.100 m³/s möglichst erhöht und auf den Oberlauf abgestimmt, mindestens aber auf 4.300 m³/s erhöht werden. Das Projektgebiet erstreckt sich entlang des Rheins von km 65 (Illmündung) bis km 91 (Bodenseemündung).



Für die Erreichung dieses Ziels sind bauliche Massnahmen notwendig. Bei allen baulichen Eingriffen müssen die gesetzlichen Vorgaben in Österreich und der Schweiz erfüllt werden. Unter anderem umfasst dies auch ökologische Aufwertungen, die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung sowie den sparsamen Umgang mit den Ressourcen. Nur ein nachhaltiges Projekt, welches die Sicherheit für die nächsten 50 – 100 Jahre sicherstellt kann finanziert und umgesetzt werden.